

1.1. „Wissen wir, was deutsch ist?“

Interview mit Karin Weiss

WeltTrends sprach mit Karin Weiss, Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg, über Zuwanderung in Ost und West, das anhaltende Integrationsenigma und Deutschlands zu schwinden drohende Attraktivität.

WeltTrends: 20 Prozent der deutschen Bevölkerung haben einen Migrationshintergrund. Deutschland als Einwanderungsland zu bezeichnen scheint einigen jedoch noch immer nicht recht zu behagen. Wo liegen die Probleme in der Diskussion?

Weiss: Die Probleme liegen in der Wahrnehmung. Wenn wir – was wir ja überwiegend tun – anerkennen, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist, dann leiten sich daraus natürlich wichtige Fragen ab: Wie gehen wir mit diesen Zugewanderten um und können wir, ja müssen wir nicht dann auch unsere eigene Definition von „was ist deutsch“ irgendwann verändern? Das ist ein schwieriger Prozess. Darum mag es manchmal leichter fallen, zu sagen, wir seien kein Einwanderungsland, zumal wir im Moment de facto kaum Zuwanderung haben.

WeltTrends: Wieso ist die Zuwanderung so gering? Mangelt es Deutschland an Attraktivität?

Weiss: Zuwanderung ist ganz wesentlich durch die Arbeitsmarktsituation bestimmt. Diese hat in den vergangenen Jahren eine große Zuwanderung nicht ermöglicht. Zudem sind wir momentan leider gerade für junge, qualifizierte Menschen mit Migrationshintergrund, die hier geboren oder aufgewachsen sind, viel zu wenig attraktiv. Noch immer sehen sie sich Benachteiligungen aufgrund ihres Namens oder der Herkunft gegenüber. So mancher sagt sich da: „Ich gehe lieber ins Heimatland der Väter oder Großväter zurück; dort habe ich mit meiner Qualifikation bessere Chancen.“ Ich bedaure das sehr. Der Abwanderung dieser Gruppen sollten wir entgegenwirken.

WeltTrends: Brauchen wir denn überhaupt noch Zuwanderung, wenn der Arbeitsmarkt doch gesättigt zu sein scheint?

Weiss: Ich denke, ja! Natürlich brauchen wir Zuwanderung, schon allein aufgrund der demografischen Entwicklung. Heiß diskutiert wird im Moment vor allem auch der Fachkräftebedarf. In Ostdeutschland herrscht längst die Situation vor, dass wir Lehrstellen nicht mehr besetzen können. Uns mangelt es an qualifizierten Fachkräften. Ich denke, auch in der politischen Debatte wird sich daher die Einsicht durchsetzen, Zuwanderung als notwendig anzuerkennen.

WeltTrends: Trotz Fachkräftemangels ist die Zuwanderung in Ostdeutschland besonders niedrig. Woran liegt das?

Weiss: Die Zuwanderung in der DDR unterschied sich bereits deutlich von der großen Arbeitsmigration in die westdeutschen Bundesländer. Diese Form der Zuwanderung hat es in der DDR in dem Umfang nicht gegeben. Aufgrund des zusammengebrochenen Arbeitsmarktes nach der Wende fand zudem keine weitere Arbeitszuwanderung statt. Nach Ostdeutschland kamen nur Zuwanderer, die zugewiesen wurden. Das waren vor allem Spätaussiedler, russische Juden oder Asylbewerber und Flüchtlinge. Das erklärt den großen Unterschied hinsichtlich der Zuwanderungszahlen in Ost- und Westdeutschland. Die Geschichte spiegelt sich hier bis heute wider.

WeltTrends: Im Zuge der Debatten um Zuwanderung und Migration fällt ein Begriff, über den offenbar kein einheitliches Verständnis zu erreichen ist, nämlich Integration. Was verstehen wir denn eigentlich unter diesem Wort?

Weiss: Es gibt sehr unterschiedliche Auffassungen von diesem Begriff. Worauf der Schwerpunkt gelegt wird, hängt teilweise von politischen Wellen ab. Im Moment erleben wir eine starke Betonung der Sprachkenntnisse. Nun halte ich in der Tat Sprachkenntnisse für ausgesprochen wichtig. Aber nur weil jemand gut deutsch spricht, heißt das ja nicht, dass er integriert ist. Ich verstehe unter Integration den chancengleichen Zugang zu Gütern wie Arbeit, Wohnung, Bildung oder Kultur. Integration ist erst dann erreicht, wenn es keine Unterschiede mehr im Zugang zu diesen Bereichen gibt.

WeltTrends: Häufig wird der Vorwurf erhoben, es mangle am nötigen Integrationswillen. Haben wir ein Problem mit der Integrationsmoral?

Weiss: Nein, in meinen Augen nicht. Die Zahlen, die im Moment stark durch die öffentlichen Diskurse geistern, sind nicht belegt. Zum Teil wird von 15 bis 20 Prozent Integrationsunwilligen gesprochen. Dagegen belegen alle Studien, so beispielsweise die vom Sachverständigenrat der deutschen Stiftung vom vergangenen Jahr, eindeutig: Die überwiegende Mehrheit der Zugewanderten will sich integrieren, ist integriert und hat hier ihren Platz gefunden. Natürlich gibt es immer Menschen, die sich nicht integrieren möchten. Aber dann müssten wir auch die Diskussion darüber führen, ob denn alle einheimischen Deutschen sich wirklich integrieren.

WeltTrends: Oft entsteht der Eindruck, Probleme würden vor allem in den ostdeutschen Bundesländern auftreten. Fremdenfeindlichkeit sei hier stärker ausgeprägt, Integration kein wirkliches Thema. Ist dies der Fall?

Weiss: Es ist richtig, dass wir in den ostdeutschen Bundesländern einen höheren prozentuellen Anteil an Gewalttaten mit rechtsextremistischem Hintergrund vorfinden. Auch belegen Studien, dass hier eine höhere Fremdenfeindlichkeit in den Einstellungen festzustellen ist. Daraus aber zu schließen, Ostdeutschland sei das fremdenfeindliche Gegenstück zu einem weltoffenen Westen, wäre eine völlig falsche Schlussfolgerung. Gerade in den ostdeutschen Ländern wird viel unternommen, um fremdenfeindlicher Stimmung entgegenzuwirken. Nehmen wir das Beispiel Brandenburg: Hier existiert bereits seit zehn Jahren das sogenannte Tolerante Brandenburg als breites gesellschaftliches Bündnis, das sich einmischt, Stellung bezieht und mit viel Geld auch entsprechende Projekte fördert.

Karin Weiss

Prof. Dr. Karin Weiss, Honory Research Fellow an der University of Wolverhampton, Honorarprofessorin an der Fachhochschule Potsdam und seit 2007 Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg. Die Promotion erfolgte 1992 an der Universität Tel Aviv.

Integrationsbeauftragte@masf.brandenburg.de



WeltTrends: Wie schlagen sich die integrationspolitischen Spezifika Ostdeutschlands konkret in der brandenburgischen Politik nieder?

Weiss: Lange Jahre hat man in Brandenburg Integrationspolitik sehr stark über die Auseinandersetzung mit Fremdenfeindlichkeit definiert. Heute wird den spezifischen brandenburgischen Bedingungen stärker Rechnung getragen. Unter den Zugewanderten in Brandenburg befinden sich mehr Hochschulabsolventen als unter der einheimischen Bevölkerung. Auch ausländische Schüler erreichen im Schnitt bessere Schulabschlüsse. Das heißt, manche bundesweiten Probleme – wie der Anteil der Migranten unter Hauptschulabgängern ohne Abschluss – stellen sich bei uns nicht. Hier haben prozentual mehr Deutsche keinen Abschluss als zugewanderte junge Leute. Wir stehen dafür anderen Herausforderungen gegenüber. Die Arbeitsmarktintegration gehört zu den größten Aufgaben. Auch die Förderung von Migrantenorganisationen ist ein wichtiges Anliegen.

WeltTrends: Wie bedeutsam sind Migrantenorganisationen, welche die sogenannte Selbstorganisation von Migranten befördern?

Weiss: Ich habe etwas gegen die Bezeichnung „Selbstorganisation von Migranten“. Wenn wir über einen bayerischen Kulturverein sprechen, kommen wir auch nicht auf die Idee, von bayerischer Selbstorganisation zu reden. Daher sollten wir lieber von Migrantenorganisationen sprechen. Diese unterstützen wir bereits seit Jahren durch gezielte Qualifizierungsangebote, so zum Thema Vereinsrecht, Vereinsführung, Zugang zu Fördermitteln und Ähnliches. Seit einem Jahr existiert zudem ein Modellprojekt, finanziert vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, zum Aufbau einer Dachorganisation von Migrantenorganisationen. Diese Organisationen mischen sich ein, nehmen Verantwortung wahr und engagieren sich aktiv. Und das ist auch gut so!

WeltTrends: Werden solche Aktivitäten durch Aussagen, wie die von Frau Merkel oder Herrn Seehofer, in besonderer Weise erschwert, die hier in Potsdam das Ende von Multikulti verkündeten?

Weiss: Also manchmal habe ich das Gefühl, dass solche Äußerungen – die ich persönlich für schädlich halte – von vielen Migranten gar nicht wahrgenommen werden. Solche Informationen zu erfahren und aufzunehmen setzt ja eine aktive Auseinandersetzung mit dem politischen Zeitgeschehen voraus. Ich denke, es wird insofern wahrgenommen, als man sich über solche Aussagen ärgert. Manchmal führt das dazu, dass sich Migranten sagen: Jetzt erst recht! Oft erlebe ich jedoch, dass Migranten mit einer gewissen Verstörtheit und vor allem Unverständnis auf derartige Aussagen reagieren – insbesondere wenn diese wieder mit einer breiten Panikmache einhergehen. Ganz so viel Prominenz haben die Äußerungen von Frau Merkel und Herr Seehofer dann glücklicherweise doch nicht erfahren. Und vielleicht muss man ein Stück weit lernen, auch solche Aussagen zu ertragen.

WeltTrends: Eine größere Resonanz erfahren dagegen die Thesen des Herrn Sarrazin. Hat er eigentlich irgendetwas Neues zur Debatte beigetragen?

Weiss: Nein. Er hat inhaltlich nichts beigetragen. Er hat lediglich verschiedene Studien in fragwürdiger Weise verarbeitet. Ich habe auch meine eigenen Zahlen dort, völlig aus dem Zusammenhang gerissen, wiedergefunden. Viel interessanter ist das Echo, das er losgelöst hat. Hier kocht eine Stimmung im Lande, die deutlich macht, dass wir den öffentlichen Diskurs über Zuwanderung zu lange nicht geführt haben. Aus einem Mangel an Debatte wurde einer Negativstimmung Tür und Tor geöffnet. Zuwanderung kann leicht zum Angstthema gemacht werden, und das ist gefährlich. Die Sarrazin-Debatte macht die Notwendigkeit einer sachgerechten, öffentlichen Diskussion deutlich, in der sich alle mitgenommen fühlen. Neue Fakten wurden dagegen nicht präsentiert.

WeltTrends: Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Azadeh Zamirrad. 

Integration im Land Brandenburg Literaturhinweise

Weiss, Karin / Kindelberger, Hala (Hrsg.): Zuwanderung und Integration in den neuen Bundesländern. Lambertus, Freiburg 2007, 252 S.

Kletzin, Birgit (Hrsg.): Fremde in Brandenburg. Von Hugenotten, sozialistischen Vertragsarbeitern und rechtem Feindbild. Reihe Region – Nation – Europa Band 17; 2. Auflage. LIT, Münster u. a. 2003, 408 S.

Kindelberger, Hala / Kindelberger, Kilian: Herausforderung Integration. Thesen zur Migration und Integration von Zuwanderern im Land Brandenburg. *WeltTrends Papiere* 6. Universitätsverlag Potsdam, Potsdam 2007, 33 S.